

# *Zur Viehzucht des Dachauer Landes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*

*Von Dr. Gerhard Hanke*

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte in Bayern eine intensive Förderung der Landwirtschaft ein. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts bemühte sich dann neben verschiedenen landwirtschaftlichen Lehranstalten insbesondere der landwirtschaftliche Verein von Oberbayern um Verbesserungen der oberbayerischen Landwirtschaft. Zur Förderung der Viehzucht wurden in mehrjährigem Turnus Bezirkstierschauen mit Prämierungen veranstaltet, so z. B. 1887 und 1894 in Dachau im Zusammenhang mit Volksfesten. Anlässlich der Kreisversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern

am 10. September 1894 im Saale des Dachauer Hörhammerbräus hielt u. a. der Dachauer Bezirkstierarzt Friedrich Stöger einen bemerkenswerten Vortrag über »Der derzeitige Stand der Rindviehzucht im Bezirke Dachau«, der hier auszugsweise wiedergegeben werden soll:<sup>1</sup>

». . . Das Terrain ist hügelig, die Bodenverhältnisse sind mit Ausnahme des Dachauer Moores außerordentlich günstig; es wachsen alle Getreidearten, namentlich Weizen, sehr üppig, und unter weiterer Berücksichtigung seiner geographischen Lage geht hervor, daß der Bezirk

ein mehr Ackerbau als Viehzucht treibender ist. Demgemäß sind die Wiesen im Verhältnisse zum vorhandenen Viehstande zu wenige, und die Ernährung des Rindviehes ist . . . eine ungenügende.

Ein beträchtlicher Teil dieser Wiesen liefert nur minderwertiges, saures Futter, was namentlich auch von den Wiesen des Glonntales gilt, welcher Fluß den ganzen Bezirk von Westen nach Osten in einer Länge von mindestens 25 Kilometern durchzieht, und an welchem annähernd die Hälfte sämtlicher Wiesen des Bezirkes liegen. Durch fast alljährlich wiederholte Überschwemmungen des Glonntales wird das Futter überdieß noch minderwertiger, wenn nicht öfters ganz verdorben.

Zieht man ferner in Betracht, daß im Bezirke über 5000 Pferde vorhanden sind, welche das meiste bessere Futter, namentlich auch Kleeheu und Grumet verbrauchen, so geht zur Genüge hervor, daß für den Kuhstall vorwiegend nur Stroh oder saures Futter übrig bleibt, namentlich die Wintermonate hindurch . . .

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war im Bezirke nur sogenanntes Moosvieh vorhanden, Tiere von kleiner, schwacher Körperbeschaffenheit, kurzem Kopf, dünnem, langem Halse, zusammengedrücktem, engem Brustkorb, feinen Beinen, hohem Widerriste, abschüssigem Kreuz und spitzem Hinterteil. Die Farbe war rot, braun oder grau, aber konstant einfarbig, Flotzmaul und Hörner spitzen schwarz, woraus geschlossen werden muß, daß dieser Viehschlag der Brachyzerosrasse zugehörig war. Derselbe war sehr widerstandsfähig, genügsam, aber nicht sonderlich nutzungsfähig. Etwa 50 Jahre später wurde auswärtiges Vieh, insbesondere Stiere, jedoch auch Kuhkälber ohne Rücksicht auf Rasse und Farbe eingeführt, und mit dem vorhandenen Landschlage gekreuzt.

Da die eingeführten Tiere größtenteils der Fleckviehrasse und zwar morphologisch der Frontosurasse angehörten, trat an die Stelle des ursprünglich einfarbigen Schlages alsbald scheckiges Kreuzungsprodukt, nur mit dem Unterschiede, daß der vorhandene Viehschlag etwas kräftiger wurde. Um nun eine wünschenswerte, einheitliche Zuchtichtung zu erzielen, faßte Anfang der achtziger Jahre das landwirtschaftliche Bezirkskomité Dachau den Beschluß, in Zukunft nur mit einfarbigem Vieh, Allgäuern oder Schwyzern, zu kreuzen, in der Voraussetzung, daß dieses eingeführte Vieh mit dem Landschlage mehr Wahlverwandtschaft habe, als das der Frontosurasse angehörige Fleckvieh. Zu diesem Zwecke wurden vom Verein alljährlich eine Anzahl Stiere und Kuhkälber angekauft und an die Mitglieder versteigert.

Schon entfaltete sich eine rege Tätigkeit mit Grauviehzucht, als von Seite des General-Comités des landwirtschaftlichen Vereins der Bezirk Dachau unter jene gestellt wurde, welche Fleckvieh zu züchten haben. Meine Herren, ohne im mindesten jenen Plan des General-Comités zu unterschätzen, . . . werden Sie mir doch zugeben, daß es nur dem energischen Eingreifen unseres Bezirkscomités und der Mitwirkung vieler intelligenter Viehzüchter des hiesigen Bezirkes zu verdanken ist, daß wir in der kurzen Zeit auf den jetzigen Standpunkt gelangt sind. Und mit der heutigen Ausstellung, welche in Folge der außerordentlich schlechten Futterernte im vorigen Jahre und der Ungunst der Witterung am heuti-

gen Tage nachteilig beeinflußt wurde, haben Sie sozusagen ein Bild des jetzigen Rindviehstandes.

Das ursprünglich vorhandene Moosvieh ist fast ganz verschwunden. Grauvieh ist nur mehr in zwei von 36 Gemeinden des Bezirkes vorherrschend, überall ist Fleckvieh, teils des Simmenthaler-, Miesbacher-, einzelt des Pinzgauerschlages entstammend. Wer unseren Viehstand mit dem vor 10 Jahren vergleicht, wird unverholen zugestehen müssen, daß sich sehr viel gebessert hat. Hiezu hat namentlich der Ankauf guter Zuchtstiere beigetragen. Im heurigen Jahre wurden wieder 140 Stiere zu Zuchtzwecken angekauft.

Abgesehen von der einheitlich durchgeführten Zuchtichtung und kräftiger gewordenem Körperbau ist zu erwähnen, daß sich auch langsam die Mängel, wie spitzen Hinterteil und feine Knochen verlieren. Die Tiere sind kräftiger, widerstandsfähiger und formvollendeter geworden.

Nicht zum geringsten Teile liegt die Verbesserung unseres Viehes in der richtigen Erkenntnis vieler Ökonomen, daß die Einnahmen aus dem Getreidebau zu gering sind, und daß es notwendig ist, dieselben aus der Viehzucht zu vermehren, wenn auch zugegeben werden muß, daß diese Anschauung noch nicht zum Gemeingut sämtlicher Viehbesitzer des Bezirkes gekommen ist. Wenn Sie bedenken, daß der Bezirk Dachau einen Viehstand von 24000 Stück aufweist, so wird niemand zweifeln, daß die Viehzucht eine wichtige Rolle spielen muß, um die in Folge der niederen Getreidepreise reduzierten Einnahmen unserer Ökonomen möglichst aufzubessern.

Zur weiteren Verbesserung des Viehstandes in unserem Bezirke erlaube ich mir folgende Vorschläge zu machen:

1. Das Rindvieh muß, namentlich die Wintermonate hindurch, besser gefüttert werden. Um dieses zu ermöglichen, ist der Futterbau zu vermehren. Die Wiesen sind kräftig zu düngen, vielleicht auch mit Kunstdünger, und zu entwässern. Hiezu gehört vor allem eine durchgreifende Regulierung der Glonn durch den ganzen Bezirk, wodurch mehrere Hunderte von Tagwerken Wiesen verbessert würden.
2. Es sollte nicht mehr Rindvieh gehalten werden, als gut gefüttert werden kann. Nach einem alten Sprichworte liegt der Nutzen der Viehzucht im Barren.
3. Bei dem Ankauf von Stieren zu Zuchtzwecken ist auf Reinheit der Rasse Bedacht zu nehmen.
4. Die Zuchtstiere sollen nicht auf gemeinschaftliche Weiden getrieben werden, weil einestils der Züchter die Auswahl für die einzelnen Kühe nicht mehr in der Hand hat, andererseits die Jungrinder zu früh trüchtig, und die Stiere zu sehr abgenützt werden.
5. Die Auswahl der Muttertiere zu Zuchtzwecken ist eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, ebenso der Aufzucht der Kälber.

Meine Herren, wenn diese Punkte in Zukunft befolgt werden, wird sich die Viehzucht im Bezirke Dachau noch weiter verbessern, und wenn wir auch dem Oberlande in Hinsicht auf Qualität nicht gleich kommen können, weil dort reichlichers und besseres Futter vorhanden ist, so ist ein gedeihlicher Fortschritt zum Segen des Bezirkes in sicherer Aussicht. «

Den Vortrag ergänzte Kreissekretär Ökonomierat Otto: » . . . die Anregung, sich im Bezirke Dachau mehr der

Fleckviehzucht zuzuwenden, gab nicht das Generalcomité, sondern das Kreiscomité des landwirtschaftlichen Vereins für Oberbayern. Die Gründe, die das Kreiscomité hiezu bestimmten, sind folgende: Es gingen schon, wie noch der verstorbene Ökonomierat May-Weißenstephan als Wanderlehrer für Viehzucht in Bayern tätig war, wohlbegründete Bestrebungen dahin, überall in Bayern größere Rayons mit gleichen Zuchttrichtungen zu gründen, um das Durcheinander in der Viehzucht, wie es früher bestanden hat, zu beseitigen . . . Das Kreiscomité hat im Benehmen mit den Bezirkscomités damals – es war in den 70er Jahren – diese Einteilung vorgenommen. Man hat möglichst den Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen und gerade in Dachau war seit Langem schon, wie mir persönlich bekannt ist und später durch weitere Erhebungen sich ergeben hat, unter der bäuerlichen Bevölkerung Vorliebe für Fleckvieh. Ging man auf die ausgedehnten Weiden des Dachauer Moores hinaus und sah das Vieh an, war vorwiegend die Fleckfarbe unter dem Landvieh vertreten, die grauen einfarbigen Tiere nur wenig. Bei der Ausstellung, die der Bezirk Dachau Ende der 70er Jahre vor dem alten Schloß abgehalten hat, war fast durchweg das der Fleckviehrasse angehörige

Vieh vorhanden, also Gründe genug, daß man die Ansicht aussprechen konnte, daß Dachau in den Fleckviehrayon eingereiht werde, umsomehr als auch die Nachbarbezirke Friedberg, Aichach, Schrobenhausen, Pfaffenhofen und der angrenzende Teil des Bezirkes Bruck sich diesem Rayon angeschlossen hatten. Würde man, wie von einigen Seiten in Dachau gewünscht wurde, Grauviehzucht hier als maßgebend bezeichnet und den Bezirk dieser Zuchttrichtung zugeteilt haben, so würde das eine Insel gewesen sein, mitten in einem großen Fleckviehzuchtrayon. Das waren die Gründe, die das Kreiscomité bestimmt hatten, schon früher Dachau zu den Fleckviehzuchtrayons zu zählen . . .«

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Bericht über die Kreisversammlung des landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern am 10. September 1894 in Dachau, München 1894, S. 43–49. Exemplar in Fach 75/23. – Von 1884 bis Ende 1888 kann in Dachau Bezirkstierarzt Andreas Stöger nachgewiesen werden. Anfang 1889 folgte ihm sein Sohn Adolf Stöger und nach dessen Wegzug im Sommer 1889 dessen Bruder Friedrich Stöger, der hier das Amt des Bezirkstierarztes bis Ende 1900 versah (RPr v. 19. 2. 1884, v. 30. 1. 1889 und v. 7. 8. 1889).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau